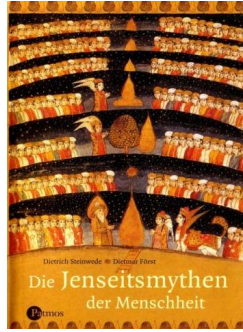


Dietrich Steinwede / Dietmar Först: Die Jenseitsmythen der Menschheit.

Düsseldorf: Patmos 2005, 160 S., Abb., Register.– ISBN 10 3491724929 und ISBN-13 9783491724921



In diesem Buch stellen der bekannte Religionspädagoge Dietrich Steinwede und der Gymnasiallehrer Dietmar Först auf 160 Seiten eine Sammlung der verschiedenen Jenseitsvorstellungen prägnant zusammen. Dabei werden sowohl die Anschauungen der Weltreligionen als auch die, der weniger bekannten Volksstämme dargestellt, was einen umfassenden Einblick ermöglicht.

Auf den ersten 12 Seiten wird eine Einführung gegeben – mit grundsätzlichen Vorstellungen von einem Jenseits und dem Leben nach dem Tod. Darauf folgen die Mythen aus Mesopotamien, Ägypten, Griechenland, Rom, der Nordgermanen, Juden, Christen, aus dem Iran, Islam, Indien, China und Japan, Tibet, Indonesien, Australien, Neuseeland und Ozeanien, Schwarzafrika, Sibirien, Nord-, Mittel- und Südamerika. M.a.W.: Einmal rund um den Globus.

Jeder Mythos wird von den Herausgebern zunächst in einigen Sätzen zusammengefasst und ist anschließend, teils auszugsweise teils komplett, darunter abgedruckt vorzufinden und teilweise mit Bildern veranschaulicht. Das ermöglicht dem Leser schnellstmöglich einen Überblick über die für ihn interessanten Mythen zu erhalten.

Hier nun ein kleiner Einblick in drei der vorgestellten Jenseitsmythen:

Polynesien: „Wie Maui in der Unterwelt den Tod besiegen wollte“ (S. 125-126)

In Polynesien gilt Maui als bekannter Held. Er ist Sohn zweier Gottheiten, selbst jedoch sterblich und hat bereits einige Abenteuer heldenhaft, tapfer und klug gemeistert. Da er die Menschen sehr liebt, beschließt er, die Menschheit vom Tod zu befreien. Ein alter Mann trifft auf Maui und warnt ihn vor der Göttin der Unterwelt Hine, die mit glühenden Augen, Algen anstatt Haaren und dem Maul eines Haies herrscht und Menschen verschlingt. Diese muss Maui töten, um die Menschen unsterblich zu machen. Maui begibt sich in Begleitung kleiner Vögelchen auf den Weg. Er findet Hine schlafend vor und bittet die Vögel um Ruhe. Maui stürzt sich auf die Unterweltgöttin, indem er sich klein macht und von unten in sie eindringt. Dies soll den umgekehrten Weg des Menschenverschlingens widerspiegeln. Von diesem Anblick amüsiert, beginnt eines der Vögelchen zu lachen und weckt damit die schlafende Hine. Sie schließt ihre Beine und erdrückt Maui. So behält der Tod weiterhin die Herrschaft über die Menschen.

Hier findet sich der Gedanke des sterblichen Erlösers wieder, welcher in vielen Religionen, u.a. im Christentum Jesus, große Bedeutung erhält.

„Das Mädchen Marwe – Eine Unterweltreise bei den Bantu in Zentralafrika“ (S. 131-132)

Marwe, ein Bantu-Mädchen, lebt zusammen mit ihren Eltern in einem Dorf. Ihre Aufgabe ist es, die Affen vom Bohnenfeld zu vertreiben. Nach einer Weile gerät sie in einen Wachtraum. Währenddessen vergreifen sich die Affen an den Bohnen und als sie erwacht, ist das ganze Feld abgefressen. Vor lauter Verzweiflung und Angst vor ihren Eltern, stürzt sie sich in einen nahegelegenen See. Als sie weit gesunken ist, sieht sie einen Tunnel und geht hinein. Es ist der Eingang zur Geisterwelt. Eine Geisterfrau bietet Marwe an dort zu bleiben und Hausarbeiten zu verrichten, worauf Marwe sich einlässt. Sie ist in der Küche tätig, befolgt aber die Hinweise der Eltern, niemals von dem Essen der Toten zu kosten, da sonst der Rücktritt auf die Erde verwehrt bleiben würde. Also hungert sie. Nach einiger Zeit verfällt Marwe dem Heimweh und bittet die Geisterfrau sie gehen zu lassen. Diese willigt ein. Jedoch muss sich Marwe einer Prüfung unterziehen. Sie soll ihren Arm in ein Becken mit fast kochendem Wasser oder in eines mit fast gefrierendem Wasser tauchen. Marwe entscheidet sich für das kalte Wasser, welches sich als richtige Wahl herausstellt und kehrt mit Gold geschmückten Armen zurück. Voller Freude empfängt ihre Familie das nun reiche Mädchen. Ihr Reichtum ermöglicht Marwe ihren geliebten, jedoch an einer Hautkrankheit leidenden, Jüngling zu heiraten. Um das glückliche Ende perfekt zu machen, wird dieser nach einer Weile wie von selbst geheilt und entpuppt sich als Schönster weit und breit.

Diese Geschichte weist Parallelen zum Märchen „Frau Holle“ auf, auch mit der Jungfrau, die in den Brunnen stürzt und als Goldmarie wieder zurückkehrt.

Indonesien. „Die »begu« der Batak in Sumatra“ (S. 118-119)

Die Batak in Indonesien gehen davon aus, dass jedem Menschen eine Schattenleib-Seele= begu zugeordnet ist. Auch nach dem Tod bleibt er als begu, das was er zuvor war. Der Himmel ist in sieben unterteilt. Der erste bis fünfte Himmel sind Strafstationen, in denen Diebe, etc. verharren und ihre Straftaten ewig weiterführen müssen. Im sechsten Himmel sind die Ungeborenen, welche dort als Pflanzen leben. Im siebten Himmel dann, gibt es die Erleuchtung. Dort trifft die Sagengestalt Siadji sambola nach seiner Reise durch die Himmel auf den Schöpfergott Mula djadi. Mula djadi beantwortet alle Fragen und Ungereimtheiten, die Siadji sambola im Laufe der Reise ansammelte und offenbart das Werk des Lebens.

Diese Schattengestalten finden sich z.B. auch in „Peter Pan“ wieder.

Bilanz

Vgl. auch die Kommentierung in „Perlentaucher“: <http://www.perlentaucher.de/buch/20717.html>

In dem Buch wird deutlich, wie sich die Menschen mit der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod befassen und sich die Vorstellungen einem zeitlichen Wandel unterziehen. Dass sich dabei einige Wege überschneiden ist dabei erstaunlich und verbindet die unterschiedlichsten Religionen miteinander. Das Buch ist übersichtlich gegliedert und leicht verständlich und somit auch für den Religionsunterricht geeignet. Insgesamt eine gelungene Sammlung der „Jenseitsmythen der Menschheit“.

Anja Fishedick, im Rahmen eines Seminars an der TU Dortmund, Rz-Steinwede-Jenseitsmythen, 15.06.2010